

Impulse für eine persönliche Gottesdienst-Zeit zum 6.Sonntag der Osterzeit, 17.Mai 2020

Ankommen

Es ist Sonntag.
Eine Einladung, Zeit mit Gott „zu verplempern“.
Innezuhalten.
Hinzuhören.
In mich hinein. Und auf Gottes Wort.
Um gestärkt wieder weiterzugehen im Alltag.
So sitze ich an einem gemütlichen Platz.
Vielleicht brennt vor mir eine Kerze.

Ein buntes Herz leuchtet mir heute entgegen.
Es ist Teil einer ganzen Komposition und steht
im Brunnen am ‚Centre Georges Pompidou‘ in Paris.
Der Schweizer Bildhauer Jean Tinguely
und seine Lebenspartnerin, die französische
Künstlerin Niki de Saint Phalle haben dieses
Kunstprojekt gemeinsam gestaltet.

Was geht Ihnen durch den Kopf,
wenn Sie es betrachten?
Was fällt Ihnen dazu ein?

Von Marc Chagall stammt ein Satz,
der für mich dazu passt:

„Solange wir das Leben haben, sollen wir es mit den uns eigenen Farben der Liebe und der Hoffnung malen“.
Für mich klingt das wunderbar und ermutigend zugleich. Und es passt zu den heutigen Texten aus der Bibel.

So stelle ich mich hinein in die Geschichte Gottes mit uns Menschen,
in denen Gott mir so unendlich vielseitig entgegen kommt.

Ich weiß mich geborgen
in Gott, der Quelle des Lebens,
in Jesus Christus, unserem Bruder,
gestärkt durch die Heilige Geistkraft.

Zeit für das Kreuzzeichen

Amen.



Einstimmen

Wow! Dieser Satz hat es in sich:

„Seid stets bereit, jeder und jedem Rede und Antwort zu stehen, die nach der Hoffnung fragen, die euch erfüllt“

So heißt es heute in der Lesung aus dem 1.Petrusbrief 3,15b. Das bringt mich mitunter ganz schön in die Bredouille. Denn das heißt ja, dass ich mich dieser Frage, dieser Herausforderung stellen muss. Und da geht es ums Eingemachte. Nicht um Oberflächlichkeiten.

Doch darin liegt auch eine Chance. Für jeden neuen Tag. Ich darf meiner Hoffnung auf die Spur kommen.

Was hoffst du? Was hoffen Sie?

Natürlich hoffe ich, dass wir als Gesellschaft diese Corona-Zeit gut überstehen. Und natürlich hoffe ich, dass Kriege ein Ende finden und endlich alle Menschen satt werden, wirklich satt an Brot und Zuwendung. Und doch heißt es für mich auch, entdecken, was mich trägt, was mein Leben „lebenswert“ sein lässt und was meinem Leben Sinn gibt – auch und gerade in diesen Krisenzeiten.

Hoffnung lässt sich nicht ‚machen‘. Hoffnung kann wachsen. Entstehen. Die christliche Hoffnung nährt sich vom Glauben an die Auferstehung. Davon, dass mit dem Grab nicht alles zu Ende ist. Dass Gott lebendig ist und bleibt und mitten unter uns wirkt. Und vielleicht heißt das auch, dass wir von der Hoffnung nicht nur erzählen, sondern sie leben, ganz konkret: im gegenseitigen Stützen und in der Fürsorge, im Zuhören und Tränentrocknen. Davon singt auch der kleine Kanon.

<https://www.youtube.com/watch?v=COK6OWTIhkQ&t=59s>

♪Wo die Liebe wohnt, blüht das Leben auf.

Hoffnung wächst, die trägt, Träume werden wahr.

Denn, wo Liebe wohnt, da wohnt Gott., wo Liebe wohnt, da wohnt Gott.

Im Johannes-Evangelium heißt es heute: (nach Joh 14,15-16.20-21)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: Wenn Ihr mich liebt, dann werdet Ihr meine Gebote halten. Und ich werde Gott bitten. Gott wird Euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei Euch bleiben soll. Ihr werdet erkennen, dass ich in Gott bin und Ihr in mir seid und ich in Euch. Ihr werdet von Gott geliebt sein und von mir, und ich werde mich Euch zeigen.

Ein paar Gedanken dazu:

Noch einmal ein „Wow“-Text. Anders diesmal. Da ist die Rede vom Gebote-halten. Wie aktuell in diesen Tagen. Doch ist das wirklich der Kern der Botschaft hier? Diese Sätze sind ein Auszug aus den Abschiedsreden Jesu. Und es liegt Jesus nichts ferner, als den Moralapostel zu spielen. Oh nein. Da geht es um Nähe, um Verbundenheit, um innigste Gemeinschaft. Mit Gott. Und mit Jesus. Gott ruft uns beim Namen. Gott zeigt sich als „Ich-bin-Da“. Und schickt uns Jesus, den Menschenfreund. Der Begegnung sucht. Berührung zulässt, selbst berührt und Emotionen zeigt. Jesus zeigt, wie Menschsein geht. Wie es gut gelingen kann. Mit Liebe und Hoffnung. Beziehung(en) von Herz zu Herz. Und von Mensch zu Mensch. Und mit einer lebendigen Beziehung zwischen Gott und uns, zwischen Gott und mir, wenn ich sie zulasse. Wenn ich mein Herz öffne. Wenn ich mich einlasse, mich berühren lasse. Dann ist es die Erfahrung der Nähe Gottes, die mich trägt. Sie wird das Tor zur Freiheit, in die mich die Weisungen führen. Weil ich mich im Herzen getragen weiß, werde ich mein Leben gestalten nach Gottes Weisung. Ganz im Sinne von jenem Satz von Marc Chagall:

„Solange wir das Leben haben, sollen wir es mit den uns eigenen Farben der Liebe und der Hoffnung malen.“

Einen Moment Stille halten

Stellen wir uns hinein in die Verbindung mit allen Menschen in den vielen Kirchen der Christenheit und beten zu Gott, der uns so vielfältig entgegen kommt:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gebet zum Schluss und Segensbitte

Jesus Christus,
du erzählst von einer Hoffnung, die trägt.
Du verheißt eine Kraft, die uns belebt.
Du lebst eine Liebe, die uns zur Nachfolge ermutigt.
Schenk uns die Gabe,
das Leben mit den uns eigenen Farben der Liebe und Hoffnung zu malen
und begleite uns mit deinem Segen.

Gottes Kraft stärke, was in Dir wachsen will, sie schütze, was Dich lebendig macht.
Gottes Hoffnung belebe Dich.
Gottes Segen begleite Dich
heute und alle Tage Deines Lebens.

🎵 Meine Hoffnung und meine Freude (aus Taizé) <https://www.youtube.com/watch?v=A3XtS3C2CtI>

Wir wünschen Ihnen und Euch einen schönen Sonntag und heitere Gelassenheit für Ihre Wege.

Mit herzlichen Grüßen Ihr Pastoralteam aus dem Pfarrhaus

Ihr/Euer Pfarrer Klaus Rudershausen und Christine Rudershausen